Nr. 464. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 4. Oktober 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Wilhelm I. im Kulturkampf.

In dem bekannten Verlage von Duncker u. Humblot in Leipzig erschien soeben eine neue Biographie Kaiser Wilhelms I. aus der Feder des Leipziger Universitätsprofessors Erich Marcks. Der Verfasser wird nicht nur der Person des Kaisers gerecht, sondern auch dem Zeitalter desselben, den Ideen, die diese wichtigste Epoche Deutschlands bewegten, und nicht zuletzt den maßgebenden Persönlichkeiten dieses unseres Jahrhunderts. Besonders von allgemeinem Interesse dürfte sein, was Marcks über den Kampf Kaiser Wilhelms I. mit der katholischen Kirche sagt. In dem Kapitel „Die liberale Zeit 1871—1879" lesen wir darüber (S. 313 bis 316):

„Liberal war insbesondere dasjenige politische Unternehmen, das in den Jahren nach 1871 den Vordergrund ausfüllte: der Kampf mit der katholischen Kirche. Woher er stammte und weshalb er ausbrach, das ist im Großen und Sachlichen ebenso klar, wie es im Einzelnen und Persönlichen noch zweifelhaft oder doch umstritten ist. In dem uralten Gegensatze des modernen Staates zur Weltkirche war der Staat Jahrhunderte hindurch der vordringende Theil gewesen; seit der französischen Revolution, die beide Gewalten gleichermaßen auf tiefere und breitere, demokratischere Grundlagen stellte und die innere Kraft beider so unendlich erhöhte, war es die Kirche. Die staatlichen Ansprüche, die der Absolutismus mit seinen Juristen ausgebildet und vertreten hatte, gingen seitdem in die Erbschaft und Pflege namentlich der Liberalen über, aber auch die Regierenden, woher sie selber immer kommen mochten, konnten jene Ansprüche nicht unvertheidigt lassen; der Zug der Nationalität kam den einen wie den andern dabei zu Hülfe. Aber von ihrem internationalen Boden aus trat ihnen die Weltkirche, jetzt sie als die Angreiferin, als die Erobernde, entgegen, mit ihrem verstärkten Heerbanne, alle Mittel des neuen Jahrhunderts ausnützend, immer weiter und höher dringend: zwei Mächte, ihrem tiefsten Wesen nach, selbst da, wo zu ihrer grundsätzlichen Abweichung nicht noch die konfessionelle hinzutrat, einander fremd und bis zu einem gewissen Grade einander nothwendig feind, über ihr gegenseitiges Verhältniß und mindestens die Grenzen ihrer Machtkreise ein für allemal auf den Kampf und die Verhandlung angewiesen. Als jetzt im gleichen Jahre hier das deutsche Reich, national und zudem protestantisch, der Sieger über die dem Papstthume dienstbaren und auch von ultramontanen Kräften zum Kriege getriebenen katholischen Kaiserreiche, der natürliche Beschützer des schicksalsverwandten italienischen Einheitsstaates, sich erhoben hatte, dort das vatikanische Konzil die internationale Kirche vollends absolutistisch geschlossen hatte, da stießen die beiden Gewalten, jetzt alle beide in stolzem Aufstiege, beinahe von selber zusammen. Nicht daß sie es thaten, war das Auffallende; man darf fragen, ob sie und wie sie es vermeiden konnten? Erst die Erfahrungen eines langen Streites haben sie gelehrt, sich, soweit sie es können, zu verständigen.

Wer nun den ersten Schuß gethan hat, braucht hier nicht erörtert zu werden; in jedem Falle hatte der Staat Anlaß genug, sich für den Herausgeforderten zu halten. Bismarck nahm den Kampf auf, von dem er meinte, daß dieser ihn erst, in Preußen und im Reich, zum Herrn im eignen Hause machen würde; und alle weitgehenden Hoffnungen und Bestrebungen, die liberalen, nationalen, protestantischen, schlossen sich ihm leidenschaftlich an. Daß man dabei die elementare Macht des Katholizismus in Glauben und Kirche unterschätzt hat und im Angriffe zu weit vorgegangen ist, das verkündet heute alle Welt; ein sicher begründetes Urtheil über die Nothwendigkeiten und Verantwortlichkeiten wird man schwerlich bereits fällen können. Gewiß hat an dem Irrthume auch Bismarck seinen Theil gehabt; wie weit dieser geht, wage ich nicht zu entscheiden. Das erkennen wir bereits, daß ihm, wohl fast von Anfang an, in diesem Kriege, in den seine Kämpfernatur sich inzwischen immer wieder feurig stürzte und dem er im Ganzen nicht zu entgehen vermochte, doch nie recht wohl gewesen ist. Er stritt um die reale Macht, die Macht seines Reiches und — denn das war ganz untrennbar davon — um seine eigene Macht; um die Sicherung seines Werkes gegen die katholischen, partikularistischen, nationalen Feinde, die es von innen und außen her zugleich bedrohten; auch um die Herstellung einer festeren Selbstständigkeit des weltlichen Staates, des schlechtgedeckten preußischen zumal, gegen die wachsenden Ansprüche des Papstthums. Er mußte dabei die Bundesgenossenschaft der Liberalen, der Juristen, suchen, die aber mit ganz anders prinzipiellen Bestrebungen als er in den Streit eintraten. Sie dehnten die Staatshoheit weiter, als er es wohl jemals auf die Dauer gewollt hat; weder ihre juristische Logik noch ihre einseitig zugespitzte weltliche Anschauung, ja Kirchenfeindschaft theilte er; vieles, was sie im Grundsatz und für immer aufrichteten, war ihm nur Kampfmittel, ein Kampfgesetz, das er nach Möglichkeit behaupten, aber auch unbedenklich wieder opfern würde, wenn es seine Schuldigkeit gethan hätte oder nicht mehr haltbar wäre, und das er von dem weit engeren, eigentlich organischen Bestande einer immer unentbehrlichen Kirchengesetzgebung scharf unterschied. Die Wandlungen, die er selber dabei etwa durchgemacht hat, muß man noch feststellen; seinen Vertrauten klagte er schon ziemlich frühe über den Radikalismus seines Ministers Falk; aber der gemeinsame Krieg band sie noch zusammen. Dessen Getöse übertönte vorerst alles andere; von beiden Seiten zog man in heller Leidenschaft in ihn hinein und wollte die Unumschränktheit der eigenen Forderungen noch nicht ermäßigen; den Konservativen überall wurde vor den Verbündeten der Regierung, vor den Folgen des „Kulturkampfes" für das innere Leben, für die Parteimacht, den Glauben, auch für die evangelische Kirche angst."

Die Hörfähigkeit der Eisenbahnbeamten.

Vor einigen Tagen nahm Prof. Bürkner in Göttingen Gelegenheit, sich in der Ohrenklinik über die in der letzten Zeit so erschreckend häufigen Eisenbahnunfälle zu äußern. Nach den praktischen Erfahrungen dieses Arztes liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß ein Theil dieser Unfälle auf die ungenügende Hörfähigkeit der Eisenbahnbeamten zurückzuführen ist. Obwohl sämtliche Beamte des äußeren Eisenbahndienstes in regelmäßigen Zwischenräumen nicht nur auf ihre Sehkraft, sondern auch auf ihre Hörfähigkeit untersucht werden, so kommen doch Hörstörungen viel häufiger bei ihnen vor, als durch diese Untersuchungen aufgedeckt werden. Bei vielen Menschen, die sich für vollkommen normalhörend halten, ergiebt eine genaue Untersuchung hochgradige Funktionsstörungen, und es ist mit Rücksicht auf diese so häufige Selbsttäuschung im Allgemeinen Niemandem auf eine bloße Aussage hin zu glauben, daß er auf beiden Ohren gut höre. Die sachgemäße Untersuchung der Ohren, die gerade bei den Eisenbahnbeamten mindestens so wichtig ist wie die Augenuntersuchung, auf die thatsächlich weit mehr Gewicht gelegt wird, setzt eine sichere Beherrschung der zahlreichen Methoden voraus, wie sie vom praktischen Arzt kaum verlangt werden kann. Prof. Bürkner machte ferner darauf aufmerksam, daß von den Fahrbediensteten und besonders von den Lokomotivführern in Folge der Schädlichkeiten, die der Dienst mit sich bringt, ein sehr großer Theil schon nach einer verhältnißmäßig kurzen Dienstzeit die normale Hörfähigkeit nicht mehr besitze, wenn auch mancher von ihnen mit mäßigen Hörstörungen noch dienstfähig sein möge. Von größter Bedeutung sei aber eine genügende Hörschärfe nicht nur für das Fahrpersonal; ebensoviel hänge die Sicherheit des Dienstes davon ab, daß Bahnwärter, Weichensteller und alle sonstigen Beamten des äußeren Eisenbahndienstes ein gutes Gehör auf beiden Ohren besitzen. Auch einseitige Schwerhörigkeit könne schon höchst verhängnißvoll werden, zumal man sich mit einem Ohre schwer über die Schallrichtung orientiren könne. Die Sicherheit sowohl des reisenden Publikums als auch der Beamten selbst erfordere es unbedingt, daß den Ohren des Eisenbahnpersonals weit mehr Beachtung geschenkt werde als bisher.

Aus dem Reiche.

Wie der „Schles. Ztg." aus Posen gemeldet wird, ist nach neueren Bestimmungen auf die Theilnahme Sr. Majestät **des Kaisers** an dem Jubiläum des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. westpr.) Nr. 6 zu rechnen. — In Kronberg bei der **Kaiserin Friedrich** werden am 4. Oktober Prinz Heinrich und Gemahlin erwartet. Ein Besuch des Zarenpaares ist in Aussicht gestellt. — Am Sonnabend Abend wurde in Kiel in der Garnisonkirche ein **Trauergottesdienst** für den verblichenen Herzog Friedrich Wilhelm und die mit ihm untergegangenen Marinemannschaften abgehalten. Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie die hier anwesenden Admirale und zahlreiche Marineoffiziere wohnten der Trauerfeier bei; Marinepfarrer Rogge hielt die Trauerrede. — Am 18. d. M. wird in Leipzig ein **Denkmal des Fürsten Bismarck** enthüllt. Das Modell stammt von einem Leipziger Künstler, Adolf Lehnert, gegossen ist es in der Rupp'schen Erzgießerei in München. Bismarck ist dargestellt im bürgerlichen Gewande, den Schlapphut, sowie den Stock in der Rechten, Tyras zur Seite. Ernst blickt er in die Ferne. Dem Künstler mag der Kanzler aus dem Anfang der achtziger Jahre vor Augen geschwebt haben. Die Figur mißt 3,80 Meter und steht auf einem 6,60 Meter hohen, aus Kupfer getriebenen Felsen, zu dessen Füßen eine zweite Kolossalfigur (3,50 Meter) sich befindet, die Gestalt eines knienden Mannes im Arbeitskleide, der mit hoch erhobenen Armen bewundernd zu dem Gewaltigen aufblickt. Die Sockelfigur modellirte gleichfalls ein Leipziger Künstler, Josef Magr. — Eine **deutsche pathologische Gesellschaft** ist auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig begründet worden. Zum Vorsitzenden wurde der „Berl. klin. Wochenschr." zufolge Professor Rudolf Virchow gewählt. — Der Neunerausschuß des Zentralkomitees zur **Unterstützung der Ueberschwemmten** in Deutschland hielt in Berlin am Sonnabend unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Langerhans eine Sitzung ab, in welcher folgende Summen zur Versendung bestimmt wurden: nach Eppingen in Baden 35 000 Mark, nach Elsaß-Lothringen 25 000 Mark, nach der Stadt Guben: an Prinz Karolath 10 000 Mark, und an Dr. Kapp 10 000 Mark, nach der Stadt Forst 20 000 Mark, nach Kreis Sorau 20 000 Mark, nach Kreis Kottbus 20 000 Mark, nach Delitzsch 20 000 Mark, nach Bitterfeld 10 000 Mark, nach Eilenburg 10 000 Mark, nach Dessau 15 000 Mark, nach Würtemberg 100 000 Mark, zusammen 315 000 Mark. Es verbleiben zur Disposition etwa noch 1 Million Mark. Gezahlt soll nur an Hülfsbedürftige werden, die zur Fortführung ihrer Existenz eine Unterstützung bedürfen, die ganz Unbemittelten sollen jedoch einen höheren Prozentsatz erhalten. — Nach einer Mittheilung der Leitung der allgemeinen **Gartenbauausstellung in Hamburg**, die heute, Montag, geschlossen wird, beträgt der Gesamt-Ueberschuß des Unternehmens rund 300 000 Mark. — Der „Reichsanz." bringt eine Zusammenstellung der im ersten Vierteljahr 1897 durch die preußischen **Rentenbanken** erzielten Geschäftsergebnisse. Demnach sind 30 728,15 Mark an Renten übernommen. Die Berechtigten haben dafür 665 295 Mark in Rentenbriefen und 13 283 Mark baar als Abfindung erhalten. An Rentenablösungs-Kapitalien sind gekündigt oder eingezahlt 1 850 050 Mark. Die Kapitalien, die von den Pflichtigen mit dem 18fachen Betrage der Rente an die Staatskasse eingezahlt sind und wofür die Berechtigten die Abfindung in Rentenbriefen verlangt haben, betragen 22 923 Mark. Seit ihrem Bestehen haben die Provinzial-Rentenbanken Rentenbriefe im Betrage von 533 657 865 Mark in Umlauf gesetzt. Davon sind bis 1. April 1897 ausgeloost für 201 131 025 Mark, so daß unverloost im Umlaufe blieben für 332 526 840 Mark. — Das **Jubelfest ihres 600jährigen Bestehens** feierten in den letzten Tagen die beiden Städte Preußisch-Holland (Regierungsbez. Königsberg) und Mewe (Regierungsbez. Marienwerder). In ersterer wurde ein von Professor Herter-Berlin errichtetes Kaiser Wilhelm-Denkmal unter Theilnahme des Regierungspräsidenten enthüllt. In beiden Städten, die festlichen Schmuck angelegt hatten, fanden Aufzüge, Festmähler, Festkommerse, öffentliche Aufführungen u. s. w. statt. Die Stadt Mewe ernannte den anwesenden Oberpräsidenten v. Goßler zum Ehrenbürger.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Nachmittag $3^1/_2$ Uhr von Kuxhafen auf dem mit Trauerzeichen geschmückten Bahnhof in Schwerin ein, wo der Großherzog, der Herzog-Regent, die Herzöge Paul, Adolf und Heinrich, der Erbgroßherzog von Oldenburg und Prinz Heinrich XVIII. Reuß j. L. dieselbe erwarteten. Bei dem Herausnehmen des Sarges aus dem Zuge präsentirte die von dem Grenadier-Regiment Nr. 89 gestellte Ehrenkompagnie das Gewehr, während die Musik den Choral „Jesus meine Zuversicht" spielte. Marine-Offiziere hoben den Sarg auf den Trauerwagen; die auf dem Luisenplatz aufgestellten Truppen, unter welchen auch eine Kompagnie der ersten Torpedo-Abtheilung unter Führung des Kapitän-Lieutenants Schäfer sich befand, präsentirten. Unter Trauermusik, Trommelwirbel und dem Läuten der Glocken sämtlicher Kirchen bewegte sich der Trauerzug nach dem Dom. In der Straße harrte ein sehr zahlreiches Publikum. Das Trauergeleite bildeten außer den Fürstlichkeiten Staats- und Hofbeamte, Prediger, Offiziere des Heeres und der Marine, viele Kriegervereine und andere Abordnungen. Um $4^1/_2$ Uhr erreichte der Zug die Domkirche, der Sarg wurde in derselben vor dem Altar niedergesetzt. Neben dem letzteren hatten die Großherzogin Marie und die übrigen fürstlichen Damen den Sarg erwartet. Nachdem der Domprediger Weber ein Gebet gesprochen hatte, legte Großherzogin Marie einen mit dem Heimathswimpel des untergegangenen Bootes durchflochtenen Lorbeerkranz nieder. Der Sarg bleibt heute und morgen bis zur Beisetzung in Parade aufgestellt.

— Gestern Vormittag 11 Uhr hat die Einweihung der Kanal-Dankeskirche in Holtenau stattgefunden. In Vertretung des Kaisers und der Kaiserin wohnten Prinz und Prinzessin Heinrich der Feier bei. Nach Ankunft der hohen Herrschaften überreichte der Kanalbau-Inspektor Luetjohann vor der Kirche dem Prinzen Heinrich mit einer Ansprache den Kirchenschlüssel. Der Prinz gab den letzteren an den Ortsgeistlichen, Pastor Hellwag, weiter und dieser schloß mit einem Segenswunsche die Thür der Kirche auf. In feierlichem Zuge, unter Vorantritt der aus dem Generalsuperintendenten D. Kaftan, Propst Holm und Pastor Hellwag bestehenden Geistlichkeit, betraten sodann die Hoheiten, der Kultusminister Dr. Bosse, der Oberpräsident v. Köller, der Präsident des Kanalamtes Löwe, Admiral Köster, der Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal Kontre-Admiral Aschenborn und die übrigen Theilnehmer der Feier unter Orgelklang das neue Gotteshaus. Generalsuperintendent D. Kaftan hielt die Weihrede, der Ortsgeistliche predigte über Sacharja Kap. 2, Vers 7. Nach dem Gottesdienste kehrten die hohen Herrschaften nach Kiel zurück.

— Ueber die Ankunft und den Empfang des russischen Kaiserpaares in Darmstadt wird von dort vom Sonnabend gemeldet: Nachmittags 4 Uhr lief der russische kaiserliche Sonderzug in die Halle der Main-Neckar-Bahn ein, wo die gesamte großherzogliche Familie zum Empfang anwesend war. Kaiserin Alexandra entstieg zuerst dem Salonwagen, umarmte und küßte den Großherzog und die Großherzogin auf das herzlichste; darauf folgte der Kaiser Nikolaus, der das großherzogliche Paar in gleich herzlicher Weise begrüßte. Nach Begrüßung der anderen Fürstlichkeiten und der Vorstellung aller übrigen zum Empfange Anwesenden, zu denen unter anderen der russische Ministerresident Ozerow und der Gesandtschaftssekretär Doubiensky gehörten, bestiegen die Fürstlichkeiten die à la Daumont bespannten Hofwagen und fuhren nach dem Neuen Palais. Im ersten Wagen fuhren die Kaiserin und die Großherzogin, im zweiten der Kaiser in der Uniform seines hessischen Dragonerregiments und der Großherzog in russischer Uniform; im dritten Wagen saßen die Großfürstinnen Olga und Tatjana und Prinzessin Elisabeth von Hessen. In den folgenden Wagen hatten die übrigen Fürstlichkeiten und das Gefolge Platz genommen. Militärischer Empfang und eine Eskorte hatte der Kaiser dankend abgelehnt. Das Publikum brachte dem großherzoglichen Paare und seinen Gästen bei der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen herzliche Kundgebungen dar. Das russische Kaiserpaar nahm im Kreise der großherzoglichen Familie das Mittagsmahl ein, woran auch Prinzessin Ludwig von Battenberg und Prinzessin Aribert von Anhalt theilnahmen. Das kaiserliche Gefolge, das im Palais am Luisenplatz abgestiegen ist, besteht aus der Hofdame Prinzessin Bariatinsky, den Generaladjutanten von Richter und Hesse, Leibarzt Hirsch, Kammerherrn Eskeppare und Kammerjunker Mamuntow.

Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein ist mit ihrer Tochter Viktoria zum Besuch in Darmstadt eingetroffen. Am Bahnhof wurde die Prinzessin von der Großherzogin und der Prinzessin Aribert von Anhalt empfangen. An dem Frühstück bei den großherzoglichen Herrschaften nahmen am gestrigen Sonntag außer dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland die Prinzessin Ludwig von Battenberg und deren beide Töchter sowie Prinz Wilhelm theil. Am Nachmittag machten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit dem Großherzog und der Großherzogin und den übrigen Fürstlichkeiten eine Spazierfahrt nach dem Kranichsteiner Berg. Abends besuchten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften das Hoftheater, in welchem Kienzl's „Evangelimann" gegeben wurde.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern Nacht hier wieder eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen nach Hubertusstock begeben, wo bekanntlich der Kaiser am Mittwoch eintrifft.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, trifft heute zu kurzem Aufenthalt aus Straßburg hier ein.

— Der Kaiser wird auch in diesem Jahre wieder, und zwar Anfang November, an der Hasenjagd auf der Besitzung des Hausministers Grafen v. Wedel-Piesdorf theilnehmen.

— Ein Mitarbeiter der „Brüss. Reforme" hat den zur Theilnahme an dem internationalen Kongresse für die Arbeitsgesetzgebung in Brüssel eingetroffenen ehemaligen preußischen Handelsminister Frhrn. v. Berlepsch ausgefragt und von ihm folgende bemerkenswerthe Erklärungen erhalten: Das Ziel des Berliner Kongresses war, den Arbeitern eine menschliche Lage zu schaffen, die Arbeitsstunden zu regeln, der Noth bei Krankheiten abzuhelfen und die Zukunft der alten Arbeiter zu sichern. Ich trat im Jahre 1891 in die Regierung ein. Die Arbeiterbewegung hatte ungeheure Fortschritte in Deutschland gemacht. Der alte Kaiser kannte schon die Lage, und Kaiser Wilhelm II. wollte durch Staatsgesetze genau die soziale Rolle des Arbeiters feststellen. Das Ziel des Kaisers war, als er mich zur Leitung des Handels und der Industrie berief, die Arbeit der Frauen, der Kinder und alten Arbeiter zu regeln. Das war meine Aufgabe, der ich mich ganz hingab. Nachdem die Gesetzgebung fertig gestellt war, gab ich meine Entlassung, da meine Anschauungen sich mit denen der Mehrheit im Widerspruche befanden. Ich hätte noch gewünscht, die Lage der Angestellten, für die noch alles in Deutschland zu thun ist, zu verbessern. Ich habe mich aber zurückgezogen, lebe auf dem Lande und beschäftige mich ausschließlich mit der sozialen Frage. Die Zeitungen zeigen meine Kandidatur für den Reichstag an; es ist kein wahres Wort daran. Die Wahlen finden erst in einem Jahre statt und ich habe noch nicht an irgend eine Kandidatur gedacht. Die soziale Frage hat in Europa einen großen Schritt gethan; in England, in der Schweiz sind ungeheure Fortschritte erzielt worden. Frankreich und besonders Belgien sind im Rückstande. Das hängt zweifellos mit der zu starken Entwickelung des Sozialismus zusammen, die unglücklicherweise eine Reaktion herbeiführen muß. Die Sozialisten wollen keine staatliche Gesetzgebung. Nach meiner Ansicht ist die Regierungseinmischung in der Lösung der sozialen Probleme nothwendig. Ich folge mit dem größten Interesse den Verhandlungen des gegenwärtigen Kongresses und hoffe, daß aus ihm andere Wohlthaten hervorgehen werden als unbestimmte Theorien und leere Redensarten.

— In der letzten Zeit haben sich innerhalb der katholischen Kreise Würtembergs allerlei sehr interessante Vorgänge abgespielt. Der katholische Volksschullehrer Mangold in Ulm hatte im Frühjahr an einer Versammlung evangelischer Lehrer theilgenommen, die sich gegen die Zentrumsforderungen betreffs der Schule aussprach, und war für sein Erscheinen mit einer warmen Begrüßung bedacht worden. Darüber entrüstete sich das ultramontane deutsche Volksblatt so, daß es ausrief: „Pfui über solche katholische Männer, wir sagen nicht Lehrer!" Mangold ließ dieses Pfui aber nicht auf sich sitzen, und obwohl der Rechtsanwalt und päpstliche Geheimkämmerer Konrad Schad von Mittelbiberach, wie verlautet, sich alle Mühe gab, den Kaplan Eckard, den verantwortlichen Leiter des genannten Blattes, weiß zu brennen, so wurde dieser am 21. September doch vom Ulmer Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe und Tragung aller Kosten verurtheilt. Das Schlimmste aber kam noch nach: am 27. September wählte der katholische Lehrerverein Würtembergs erstens den nicht ultramontanen Lehrer Ruf von Rottweil zu seinem Vorstand und zweitens den genannten Mangold, und zwar mit 27 gegen 15 Stimmen, zu seinem ersten Schriftführer. Der ganze Zentrumsfeldzug für die Erhaltung der geistlichen Schulaufsicht hat sonach bis jetzt blos zu einem ersten großen Mißerfolg geführt und die katholische Lehrerschaft ist durch die Maßlosigkeit und Angriffe der Kaplanspresse lediglich zur deutlichen Stellungnahme gegen das Zentrum gedrängt worden.

Hamburg, 3. Oktober. Der sozialdemokratische Parteitag wurde um 7 Uhr Abends in dem festlich geschmückten Etablissement Tuetge durch den Abgeordneten Molkenbuhr eröffnet. Nach einem Liedervortrag und einer Begrüßungsrede des Abgeordneten Frohme auf der mit Büsten von Lassalle, Engels, Marx geschmückten Tribüne theilte Molkenbuhr mit, der jetzige Parteitag sei seit 21 Jahren der erste vor der Reichstagswahl, daher habe derselbe eine eminente Bedeutung. Zu Vorsitzenden wurden erwählt Singer-Berlin und Lesche-Altona; ferner 9 Schriftführer und die Neuner-Kommission zur Mandatsprüfung. Nach Festsetzung der Geschäftsordnung wird eine Resolution für die englischen Metallarbeiter, die um den Achtstundentag kämpfen, einstimmig angenommen. Ebenso wird die aus 11 Punkten bestehende Tagesordnung angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Oktober. Der König von Sachsen traf heute früh hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Kaiser Franz Josef, dem Erzherzog Eugen und hohen Würdenträgern empfangen. Nach herzlichster Begrüßung und Vorstellung der gegenseitigen Gefolge schritten die Monarchen die Front der Ehrenkompagnie ab und begaben sich sodann in geschlossenem Wagen nach Schönbrunn. Dortselbst fand Nachmittag $1^1/_2$ Uhr ein Dejeuner dinatoire statt, an welchem der Kaiser, der König von Sachsen, der demselben zugetheilte Ehrendienst, Prinz Leopold von Baiern, Erzherzog Franz Salvator, der Minister des Aeußern Graf Goluchowski, der Reichskriegsminister von Krieghammer, der Ackerbauminister Graf Ledebur und der Chef des Generalstabes Freiherr von Beck theilnahmen. Um $2^1/_2$ Uhr reisten die hohen Herrschaften und die Jagdgäste zu den Hochwildjagden nach Mürzsteg ab.

Frankreich.

Paris, 3. Oktober. In Saint-Céré, Departement Lot, wurde heute im Beisein des Kriegsministers General Billot und mehrerer fremder Militärattachees ein Denkmal für den Marschall Canrobert enthüllt. Bei dem sich daran schließenden Festmahl brachte der Kriegsminister Billot auf die fremden Offiziere einen Trinkspruch aus, welchen der russische Militärattachee Baron Fredericks im Namen der fremden Offiziere beantwortete.

Auf der Teufelsinsel scheint ein Komplott zur Entführung des Exhauptmanns Dreyfus aufgedeckt zu sein, dessen Oberwächter verhaftet wurde. Details fehlen noch.

Der bisherige französische Botschafter in Wien, Lozé, beabsichtigt, sich bei den bevorstehenden Wahlen um ein Deputirtenmandat zu bewerben, darum wies er die Ernennung zum Gouverneur Algeriens zurück.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. Oktober. Wie verlautet, ist Sagasta entschlossen, den General Weyler von Kuba abzuberufen und durch General Blanco zu ersetzen; ferner will er der Insel Kuba die Homerule gewähren, um den Konflikt mit den Vereinigten Staaten mit einem Schlage zu beendigen.

Griechenland.

Athen, 3. Oktober. Das neue Ministerium dürfte sich gutem Vernehmen nach folgendermaßen zusammensetzen: Zaimis Präsidium und Inneres, General Smolenski Krieg, Admiral Canaris Marine, Mavrocordato Aeußeres, Panagitopulo Justiz und der Gouverneur der Nationalbank Streit Finanzen. Die Spaltung innerhalb der Delyannistischen Partei soll eine vollständige sein.

Wie ferner aus Athen depeschirt wird, ist das neue Ministerium nunmehr endgültig wie folgt zusammengesetzt: Zaimis Präsidium und Auswärtiges, General Smolenski Krieg, Oberst Korpas Inneres, Streit Finanzen, Toman Justiz, Panagitopulo Unterricht, Kapitän Hadjikyriako Marine. Die neuen Minister haben Sonntag früh 9 Uhr dem Könige den Eid geleistet mit Ausnahme des Justizministers Toman, welcher römisch-katholisch ist und deshalb den Eid um 10 Uhr in Gegenwart des römisch-katholischen Erzbischofs de Angelis ablegte. Es ist in Griechenland das erste Mal, daß ein Katholik Minister wird. Als man bei dem General Smolenski Erkundigungen darüber einzog, ob er das Ministerium des Krieges übernehmen würde, erwiderte er, er sei keine politische Persönlichkeit, sondern ein Soldat und gehorche als solcher dem Befehle seines Königs.

Der Eindruck, den das heute vereidigte Ministerium Zaimis beim Publikum hervorrief, ist ausgezeichnet, da dasselbe aus höchst vertrauenswerthen Mitgliedern besteht. General Smolenski, der als wackerer Soldat dem Ruf des Königs folgte, obgleich er ein Feind der Beschäftigung mit Politik ist, und v. Streit, der als vortreffliche Finanzautorität gilt, werden als werthvolle Garantie für das Gedeihen des Ministeriums betrachtet. Selbst delyannistische Blätter wagen das Ministerium selbst nicht anzugreifen. Sie verurtheilen Zaimis nur, weil er angeblich aus Herrschsucht die Parteiordnung durchbrochen und dadurch den Feinden der Verfassung eine neue Handhabe gegeben habe. Zweifellos wird das Ministerium am Dienstag ein Vertrauensvotum erzielen.

Delyannis, der sich um seine Herrschergelüste betrogen sieht, ist natürlich außer sich. Er ließ vor der definitiven Uebernahme des Ministerpräsidentenpostens durch Zaimis in seinem Organ erklären: Wenn Zaimis es für nothwendig erachte, die Bildung des neuen Ministeriums zu übernehmen, so thue er dies auf eigene Verantwortung; weder seine Meinungen, noch die Verantwortung werde in so kritischen Verhältnissen die Majorität der Kammer und die Partei theilen, der er bisher angehörte und die Delyannis als ihren Führer anerkenne. — Mehr als 35 Delyannisten aber wollen sich deshalb von Delyannis lossagen und Zaimis zuwenden, den auch die Rallisten und die Trikupisten unterstützen werden. — Die Gesandten Deutschlands und Rußlands statteten dem früheren Ministerpräsidenten Rallis gestern Besuche ab. Die Friedensfrage scheint damit, was Griechenland anbetrifft, endgültig erledigt zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Oktober. Aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums ist dem Sekretär bei der Provinzial-Steuer-Direktion hierselbst, Stephani, der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

— Auf den staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren in Preußen befanden sich im vergangenen Sommersemester 11 804 Seminaristen gegen 11 647 im Wintersemester 1896/97, so daß eine Zunahme um 157 stattgefunden hat. Darunter befanden sich 8069 (im Vorjahre 7964) Evangelische, 3720 (3672) Katholiken und 8 (11) Juden. Die staatlichen Präparandenanstalten wurden von 2435 Präparanden besucht gegen 2422 im Vorjahre. Darunter befanden sich 1594 (1575) Evangelische, 841 (846) Katholiken und 0 (1) Jude.

— Nachdem am 1. Oktober bereits die Rekruten bei der Fußartillerie eingestellt sind, erfolgen die weiteren Einstellungen bei der Kavallerie am Donnerstag, den 7. Oktober, bei der Infanterie, der Feldartillerie, den Jägern und den Pionieren am Donnerstag, den 14. Oktober, beim Train am Montag, den 1. November cr.

— In Weimar fand dieser Tage die Versammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen statt. U. A. wurde dabei der Bericht über die Allgemeine deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen erstattet. Das Vermögen besteht in 5 604 525 Mark Hypothekenwerthen und etwa $^1/_4$ Million Papierwerthen; die Anstalt selbst ist andern gegenüber ausgezeichnet durch ihre absolute Sicherheit, sie hat keine Verwaltungskosten, sie gewährt Stundung der fälligen Zahlung und Unterstützung in Krankheitsfällen. In Betreff der Seminarfrage wurden folgende Thesen angenommen: „Der Zusammenhang zwischen Schule und Seminar ist nicht zu stören, die Uebernahme aller Seminare durch den Staat ist nicht wünschenswerth, die Schülerinnenzahl pro Klasse darf über 20 nicht hinausgehen, das 10. Schuljahr ist nothwendig, für die Aufnahmeprüfung sind bestimmte Forderungen zu erstreben, der Memorirstoff ist zu beschränken, die Berufserziehung der Schülerinnen ist besonders zu pflegen." Wegen der Oberlehrerinnenbildung wurde beschlossen: „1. Die Kommissionsprüfungen sind zu Gunsten von Entlassungsprüfungen einzuschränken unter möglichster Ausdehnung der Dispensationen von einzelnen Fächern. 2. Die Ausbildung im Lehrerinnen-Seminar ist durch eine Zwischenprüfung zu erleichtern. 3. In den Schlußzeugnissen sind die Prädikate in den einzelnen Lehrfächern wieder herzustellen." Ferner wurde den folgenden Sätzen zugestimmt: Die

Oberlehrerinnenbildung wird am besten, losgelöst von der Berufsarbeit, in besonderen mehrjährigen Kursen erworben, welche mit Universitäten in Verbindung stehen, Vorlesungen und wissenschaftliche Uebungen vereinigen und durch eine Prüfung mit wissenschaftlichen Anforderungen abgeschlossen werden.

— Am 1. Oktober hielt der Vorsitzende des Baltischen Verbandes Gabelsberger'scher Stenograpen in Pommern in den Räumen der Randower Molkerei vor einem zahlreich versammelten Publikum einen öffentlichen Vortrag über: „Wesen und Bedeutung der Stenographie". Redner berichtet zunächst über den Entwickelungsgang der Schrift und kam sodann auf die Stenographie als der vollkommeneren Tochter der Buchstabenschrift zu sprechen. Aus seiner weiteren Ausführung entnehmen wir Folgendes: „Je mehr die Schrift bei der kulturellen Entwickelung der Buchstabenschrift sich verbreitet und zwar in einem Maße, daß man die heutige Menschheit ohne Schrift sich wohl kaum noch denken kann, um so mehr mußte sich das Bedürfniß ergeben, für die Buchstabenschrift, die nur Buchstaben an Buchstaben zu setzen vermag und viel Zeit und Raum in Anspruch nimmt, ein Mittel zu ergründen, das geeignet ist, Idee und Wort im Flug der Zeit ans Räumliche zu binden, zumal der Ausspruch „Zeit ist Geld" in alle Gesellschaftsklassen hineingreift. Wie die Kurrentschrift, so ist auch die Stenographie in ihrer richtigen Darstellung nichts Willkürliches. Die Stenographie ist nicht Konglomerat von willkürlich n Zeichen und Abkürzungen, nicht blos die Aneignung einer gewissen Gewandtheit im Schreiben, sie basirt auf Gesetze der Sprache und Logik und ist somit eine Fertigkeit, eine Kunst und eine Wissenschaft". Redner führt sodann weiter aus: „Ueber den Nutzen der Stenographie zu sprechen, hieße Europa nach Athen tragen, und demnach giebt es Leute, die über Stenographie sprechen, ohne daß ihr Urtheil durch Sachkenntniß unterstützt wird". Nachdem Redner einen Ueberblick über den Nutzen der Stenographie als eine dem Leben dienende Kunst gegeben, fordert er die Zuhörer auf, nach dem besten und zuverlässigsten Stenographiesystem dem System „Gabelsberger" die Stenographie zu erlernen, da nur dieses System den Anforderungen der Neuzeit, nämlich: weite Verbreitung, Schreibflüchtigkeit, Wiederlesbarkeit und Zuverlässigkeit entspreche. Das neue Einheitssystem, das nunmehr den Namen „Vereinfachtes deutsches Einheitssistem Stolze-Schrey" führt, — der aus der den Thatsachen entsprechenden Erwägung entstanden ist, daß die Stolze'sche, Schrey'sche und Velten'sche Stenographie zur Einführung in den Schulen nicht geeignet sind, — wird ein vollständig fremdes System, eine Verschmelzung zwischen Stolze und Schrey, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß von dem Stolze'schen System fast garnichts übrig geblieben ist; nur daß das neue System über Schrey hinaus — der bereits viele Gabelsberger'sche Elemente aufweist — noch einen weiteren Schritt zu Gabelsberger gegangen ist. Wenn nun trotz dieser Annäherung an Gabelsberger dem neuen System noch soviel Mängel anhaften, so ist die Quelle nur in den Reminiscenzen an Stolze und Schrey zu suchen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag.

— Am Sonnabend veranstaltete der Stettiner Zither-Verein im Saale des evang. Vereinshauses ein Wohlthätigkeits-Konzert, dessen Besuch zwar zu wünschen übrig ließ, welches aber eine angenehme Unterhaltung bot. Die Zither ist als Konzertinstrument sehr selten geworden, daß dieselbe aber ihre Wirkung als solches nicht verfehlt, bewies der lebhafte Beifall, welcher allen Vorträgen zu Theil wurde; dieselben bestanden aus Solis, Duetten und Ensembles und erfreuten durch reinen Klang, auch einige Vorträge für Verillon. Weiter wirkte die Violin-Virtuosin Fräulein Frieda Franke und die Sängerin Fräulein Elisabeth Wedell mit, Erstere entwickelte in zwei Solis eine große technische Fertigkeit; Fräulein Wedell hat eine nicht große, aber angenehme Stimme, doch litten ihre Vorträge unter einer gewissen Befangenheit, da dieselbe anscheinend noch nicht oft öffentlich gewirkt hat.

* Für die gegenwärtige Schwurgerichtstagung ist noch zur Verhandlung für Donnerstag, den 7. Oktober, eine Strafsache gegen den Arbeiter und Eigenthümersohn Reinhold Hintz aus Henkenhagen wegen Nothzucht angesetzt worden.

* Die ausständigen Arbeiter der Fahrrad-Fabrik von Bernh. Stöwer (Aktien-Gesellschaft) hatten auf gestern Nachmittag im Kempfert'schen Lokal eine Versammlung einberufen, die sehr zahlreich besucht war. Der Referent, Metallarbeiter Kunze, theilte mit, daß die Leiter der Fabrik es abgelehnt hätten, mit dem vorläufig eingesetzten Ausschuß der Streikenden zu verhandeln, er schlug deshalb vor, einen neuen Ausschuß zu wählen und demselben bis zum Mittwoch Zeit zur Unterhandlung zu lassen. Sollte dann ein für die Ausständigen annehmbares Ergebniß noch nicht erzielt worden sein, so würden die Arbeiter der Nähmaschinenfabrik über einen event. Anschluß an den Streik Beschluß zu fassen haben. Diese Vorschläge fanden schließlich Annahme seitens der Versammlung.

* Ein hiesiges Blatt wußte am Sonnabend von einem vor dem Landgerichtsgebäude in der Albrechtstraße erfolgten Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und Zigeunern zu berichten. Nach einer uns von zuständiger Seite, nämlich vom Herrn Polizeipräsidenten, gewordenen Mittheilung entbehrt die betreffende Notiz, welche auch in eine andere Zeitung übergegangen war, jeder thatsächlichen Unterlage. Richtig ist nichts weiter, als daß sich einige Zigeuner vor dem Landgerichtsgebäude zu Wagen eingefunden hatten, um ihre vom Schwurgericht abgeurtheilten Genossen Rosenberg und Halda zu besuchen. Den Leuten wurden die erbetenen „Sprechzettel" gegeben und sind sie dann nach Erledigung ihres Geschäftes wieder davongefahren.

* Wegen erheblicher Zechprellerei wurde hier der Hausdiener Mietzner aus Posen verhaftet, derselbe hatte sich in einem hiesigen Hotel als Herr von Renesse einlogirt und eine große Rechnung gemacht, deren Bezahlung in Folge absoluten Geldmangels auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Um seine Anwesenheit hier zu motiviren, hatte M. geäußert, daß er Arbeiter für die auf dem Rittergut seines Bruders demnächst beginnende Zuckerkampagne anzuwerben beabsichtige. — Ferner wurde hier der von der Staatsanwaltschaft zu Hamburg steckbrieflich verfolgte Schiffsheizer Oelme festgenommen, als er gestern früh von einem eben angekommenen englischen Dampfer an Land ging.

* In der Nacht zum Sonntag brannte in Warsow eine große mit Vorräthen gefüllte Scheune auf dem Besitzthum des Agenten Plötz hierselbst vollständig nieder. Der Feuerschein war hier um Mitternacht so deutlich wahrzunehmen, daß dadurch eine Allarmirung unserer Feuerwache veranlaßt wurde.

Stadttheater.

Die gestrige Aufführung der Oper „Carmen" von Bizet, welche dank der allgemeinen Beliebtheit dieser melodienreichen Schöpfung vor vollbesetztem Hause stattfand, bot unserem Künstlerpersonal Gelegenheit, in dankbaren Partien hervorzutreten und stellte sich die Aufführung im großen Ganzen als wohlgelungen dar. Bei der Vorbereitung sollte jedoch auch Werth auf Kleinigkeiten gelegt werden, damit nicht durch an sich unbedeutende Versehen der vortheilhafte Gesamteindruck leide, z. B. sollte unserer Ansicht nach der Sergeant José keine Schärpe tragen, ebenso sollte er sich nicht voreilig in die Fabrik begeben, sondern hübsch warten, bis er von seinem Offizier Auftrag dazu erhält. Es ließen sich noch andere derartige Unebenheiten nachweisen, doch verzichten wir gern darauf, da der Totaleindruck der Vorstellung trotzdem ein guter war. In der Titelrolle versuchte sich Frl. Duce und konnte ihr Gesang selbst hochgespannten Erwartungen genügen, dagegen ließ das Spiel an Lebhaftigkeit zu wünschen übrig, man vermißte das rechte Temperament, das dämonisch zwingende in Blick, Haltung und Gebärde, wodurch eine Carmen den fesselnden Reiz ausüben soll. An redlichem Bemühen, den Aufgaben ihrer Rolle in der Darstellung gerecht zu werden, ließ es übrigens die Sängerin nicht fehlen und zuweilen nahm sie einen ganz hübsch Ansatz, um auf die rechte Spur zu gelangen, sodaß es ihr vielleicht doch noch gelingt, die Carmen nicht nur zu singen, sondern auch zu spielen. Recht gefreut haben wir uns über den „José" des Herrn Hübner, die Stimme des Sängers präsentirte sich gestern weit vortheilhafter als sonst, er scheint also die leidige Indisposition glücklich überwunden zu haben. Herr Cords gab einen tüchtigen „Escamillo" ab und ebenso verdienen die Herren Lohfing („Zuniga"), Engelmann („Maralés") und Thoelke („Dancairo") Anerkennung. Die Partie des „Remendado" fürte der neugewonnene Tenorbuffo, Herr Lange, angemessen durch, die Rolle ist jedoch zu unbedeutend, um darnach ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit des Sängers fällen zu können. Fräulein von Andersen trat vermuthlich in der Rolle der „Micaëla" zum ersten Male auf, anders wäre der Irrthum, welcher ihr zu Beginn des ersten Aktes passirte, kaum zu erklären. Die Künstlerin entschädigte dafür nachher durch um so schöneren Gesang und ihre Arie im dritten Akt fand verdienten Beifall. Ein vorzügliches Zigeunerinnenpaar bildeten die Damen Frl. Felden und Frl. Königsstaetter, sie traten besonders in den trefflich gelungenen Ensemblesätzen des zweiten und dritten Aufzuges angenehm hervor. Das Orchester erwarb sich unter Herrn Erdmanns Leitung allgemeine Anerkennung und die Chöre konnten genügen.

Aus den Provinzen.

— Die „Kreuzztg." schreibt „Aus Pommern" Folgendes: Die „Deutsche Tageszeitung" bringt aus der „Staatsbürgerzeitung" die Mittheilung, daß im Wahlkreise Belgard-Dramburg-Schivelbein im Lager der nationalen Parteien keine Uebereinstimmung über die Person des Reichstagskandidaten erzielt werden könne, indem der kleinere Helldorffsche Flügel der Konservativen einen Landrath aufzustellen wünsche, während die Mehrzahl entschieden für einen antisemitischen Agrarier eintrete, und daß die Landrathskandidatur von vornherein aussichtslos und nur dem Freisinn willkommen sei. Dem gegenüber können wir bemerken, daß im vergangenen Winter nicht nur von den Konservativen, sondern auch von dem Bunde der Landwirthe an den Landtagsabgeordneten Landrath v. Brockhausen in Dramburg die Anfrage ergangen ist, ob er als Reichstagskandidat auftreten wolle. Herr v. Brockhausen hat aber erklärt, daß ihm bei seiner Thätigkeit im Abgeordnetenhause und seinen dienstlichen Geschäften ein Reichstagsmandat sehr unerwünscht sei, und er nur äußerstenfalls, wenn überhaupt niemand anders gefunden würde, sich zur Annahme einer Kandidatur entschließen könne. Nachdem im Laufe des Sommers von mehreren Konservativen und Mitgliedern des Bundes der Landwirthe eine außerhalb des Wahlkreises angesessene, im parlamentarischen Leben erfahrene Persönlichkeit für die Reichstagskandidatur in Aussicht genommen ist, hat Herr v. Brockhausen dem konservativen Verein die Mittheilung gemacht, daß er eine Wahl zum Reichstage nicht annehmen würde. Auch die beiden anderen Landräthe im Wahlkreise, Graf Baudissin in Schivelbein und v. Kleist-Retzow in Belgard, welche ebenfalls der konservativen Partei angehören, wollen nicht kandidiren. Von vielen Seiten wird zwar der Wunsch gehegt, daß der Reichstagsabgeordnete aus dem Wahlkreise selbst stamme; da dies jedoch aussichtslos erscheint, so werden hoffentlich die weiteren Besprechungen zu einer Einigung über die Aufstellung eines auswärtigen konservativen Kandidaten führen.

☐ **Stolp**, 3. Oktober. Mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern findet hierselbst am 2. November d. Js. zum Zwecke des Ausscheidens der Stadt Stolp aus dem Landkreisverbande eine Volkszählung statt.

♀ **Stralsund**, 3. Oktober. Der Gefängnißinspektor Fischer in Stolp ist mit dem 5. Oktober d. J. in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gerichtsgefängniß versetzt worden.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 4. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den Arbeiter Ferd. Rambow und den Bauerhofsbesitzer Wilh. Wendorff aus Neuenkirchen. R. wird beschuldigt, am 14. März 1891 eine Scheune und am 17. März 1895 einen Stall, beides dem Wendorff gehörige Baulichkeiten, in Brand gesteckt zu haben. W. soll den Mitangeklagten zu dem von ihm begangenen Verbrechen angestiftet haben. Die Anklage stützt sich auf § 308 des Strafgesetzbuches, indem angenommen wird, daß die in Brand gesetzten Baulichkeiten ihrer Lage nach geeignet waren, das Feuer auf von Menschen bewohnte Gebäude zu übertragen. Für die Verhandlung sind drei Tage in Aussicht genommen und wurde mit Rücksicht hierauf ein Ersatzgeschworener ausgeloost. Es sind gegen 60 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Angeklagte Wendorff besitzt in Neuenkirchen seit dem Jahre 1861 einen Hof, auf dem es häufiger gebrannt hat, zuletzt eben in den Jahren 1891 und 1895. Die abgebrannte Scheune war mit 1300 Mark bei der Altpommerschen Feuersozietät, der Inhalt, bestehend in Futtervorräthen, bei der Mecklenburgischen Feuerversicherungsgesellschaft mit 6739 Mark versichert. Im Jahre 1893 schwebte bereits gegen W. ein Verfahren wegen Ueberversicherung, das zunächst mit einer Verurtheilung, im Wiederaufnahmeverfahren jedoch mit der Freisprechung des Angeklagten endete, als Hauptentlastungszeuge wurde damals Rambow genannt. Bei dem später eingeäscherten Stall war nur das Gebäude selbst mit 2000 Mark, nicht aber der Inhalt versichert und behauptet W., daß er in Folge dessen bedeutenden Schaden erlitten habe. Beide Angeklagte bestreiten entschieden, sich der ihnen heute zur Last gelegten Verbrechen schuldig gemacht zu haben, weshalb seitens der Anklagebehörde ein umfangreicher Indizienbeweis angetreten werden muß. Verdächtig haben sich die Angeklagten vornehmlich durch allerlei Aeußerungen gemacht und die Frau Rambow soll sogar in einem Brief den Wendorff direkt um eine für die beiden Brandlegungen versprochene Belohnung angegangen haben.

Greifswald, 2. Oktober. Recht resolut ist Frl. Laurette Schilling, Rittergutsbesitzerin auf der Insel Oehe bei Schaprode, aber leider kommt sie dabei sehr oft mit dem Gesetz in Konflikt, und schon oft hatte sie sich vor Gericht zu verantworten. Auch gestern mußte sie wieder vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts erschein. Die „Greisw. Ztg." schreibt über die Verhandlung: Frl. Schilling war beschuldigt, den Landgerichtsdirektor Buddee hierselbst und den Amtsrichter Pauckſch in Bergen beleidigt zu haben. Die an sich sonst einfache Verhandlung wurde wesentlich in die Länge gezogen, weil die Angeklagte gleich bei Beginn zwei Beisitzer des Gerichtshofes, die Herren Landgerichtsrath Fuhrmann und Landrichter Dr. Pernice, mit längerer Begründung ablehnte. Die berathende Strafkammer erkannte, daß der Antrag der Angeklagten abgelehnt sei, weil derselbe nicht hinreichend begründet sei. Nachdem die Angeklagte erklärt hatte, daß sie gegen diesen Beschluß Beschwerde einlegen werde, wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Beschuldigung, welche gegen die Schilling erhoben ist, geht dahin, daß die letztere durch 6 selbstständige Handlungen in den Monaten April und Mai d. J. in Eingaben an das hiesige Landgericht die beiden genannten Herren beleidigt hat. Die inkriminirten Schriftstücke beziehen sich auf Prozesse, welche die Angeklagte geführt hat, oder auf verschiedene Strafverfahren, welche gegen sie anhängig gemacht sind, und strotzen von beleidigenden Aeußerungen über die amtliche Thätigkeit der beiden qu. Richter. Nach Verlesung der verschiedenen Schriftstücke beantragte die Angeklagte die Vertagung der Verhandlung auf Grund des § 191 Str. G. B., weil sie Strafantrag gegen den Ersten Staatsanwalt Müller, Landgerichtsdirektor Buddee, Amtsrichter Pauckſch und Prof. Dr. Arndt gestellt habe und diese Sache, bevor gegen sie entschieden werden könne, erst erledigt sein müsse. Gegen diese 4 zuletzt genannten Herren hat die Angeklagte Strafantrag gestellt, weil dieselben dabei mitgewirkt haben, daß sie der Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen war. Zur Sache selbst erklärte die Angeklagte, daß sie die Absicht, zu beleidigen, nicht gehabt habe, die Ausdrücke, welche sie gebraucht habe, seien nur die richtige Bezeichnung für das, was geschehen sei. Der Vertagungsantrag wurde zurückgewiesen. Seitens der königl. Staatsanwaltschaft wurde mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen und auf die Persönlichkeit der Angeklagten gegen diese eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren beantragt. Der Gerichtshof sah die Sache etwas milder an und verurtheilte die Angeklagte wegen Beleidigung in 4 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß.

Guben, 2. Oktober. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde heute vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung Fabrikschmied Franz Parke aus Gassen zum Tode verurtheilt, nachdem ein früheres Schwurgericht ihn freigesprochen hatte. Parke war beschuldigt, seine Geliebte, eine Fabrikarbeiterin, in die Lubst geworfen zu haben, wo sie ertrank.

Kunst und Wissenschaft.

Stettin. Die durch ihr Gastspiel am Bellevue-Theater auch hier bekannte Operettensängerin Frau Julie Kopacsi-Karczag hat am Sonnabend von Hamburg aus die Fahrt nach Amerika angetreten, wo sie ein längeres Gastspiel absolviren wird.

Berlin. Daß die Schauspielerin Fräulein Paula Wirth sich der Spezialitätenbühne widmen muß und sich dem „Wintergarten" verpflichtet hat, wird vom „B. B.-C." mit Recht als eine schwere Anklage gegen die heutigen Theaterzustände bezeichnet. Frl. Wirth bezog eine monatliche Gage von 1000 Mark; für sich und ihre Eltern, für die sie sorgen müsse, habe sie nicht den vierten Theil ihrer Gage gebraucht, die übrigen Dreiviertel aber reichten für die enormen Toiletten-Anforderungen der modernen Bühne nicht aus, und Frl. Wirth sei tief in Schulden gerathen. Um diese bezahlen zu können, sei sie zur Spezialitätenbühne gegangen, die materiell viel weniger verlangt und viel mehr zahlt. Man darf annehmen, daß diese Mittheilungen nicht ohne Zustimmung der Künstlerin veröffentlicht worden sind.

München. Otto Brucks, der bekannte hiesige Barionist, ist mit einem jährlichen Gehalte von 24 000 Gulden an die Wiener Hofoper verpflichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine entsetzliche That ist auf einem Gute im Kreise Eckernförde begangen worden, indem zwei polnische Arbeiter einen am Strande der Ostsee wohnenden Tagelöhner schrecklich mißhandelt und lebendig begraben haben. Der Unglückliche war mit den Polen in Streit gerathen und wurde Abends, als er sich in seine Wohnung begab, überfallen. Die Gegner verletzten und mißhandelten ihn derart, daß er anscheinend leblos zu Boden sank. Um die Unthat zu verheimlichen, bedeckten die Unmenschen den Körper vollständig mit Steinen und ergriffen die Flucht. Als der Tagelöhner nicht heimkehrte, stellten die Angehörigen Nachforschungen an. Aus dem Steinhaufen drang leises Wimmern hervor; man fand den Aermsten noch lebend vor. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Köln, 2. Oktober. Auf dem Rhein-Seedampfer „Ruhrort" brach auf der Fahrt Hamburg-Köln eine Meuterei aus, wobei der Kapitan von den Mannschaften des Schiffes lebensgefährlich verletzt wurde. Auf einer Zwischenstation wurden die Meuterer verhaftet; letztere hatten es auf eine Beraubung des Kapitans abgesehen.

Hannover, 2. Oktober. Lieutenant Walter vom hiesigen Trainbataillon, der am Montag mit seinem Pferde gestürzt war, ist heute gestorben.

○ **Frankfurt a. M.**, 4. Oktober. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Straßburg: Gestern Morgen 5 Uhr fuhr im hiesigen Zentralbahnhofe in Folge falscher Weichenstellung der von Mühlhausen kommende Güterzug Nr. 707 A auf den zum Auslaufen bereitstehenden Güterzug Nr. 709; eine Lokomotive und drei Wagen wurden stark beschädigt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Gießen, 2. Oktober. Bei dem Bahnhof Beienheim stieß ein Zug auf ein Fuhrwerk. Eine Frau wurde dabei getödtet, eine Person schwer und zwei leicht verletzt. Auch das Pferd des Fuhrwerks wurde von der Maschine zermalmt.

Fiume, 3. Oktober. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Untergange der „Ika" 13 Personen ertrunken; 11 Personen werden vermißt, 26 wurden gerettet.

Amsterdam, 2. Oktober. Auf der elektrischen Zentralstation brach Nachts Feuer aus, wodurch die Stadtbeleuchtung unterbrochen und die ganze Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt wurde. Alle Theater mußten die Vorstellungen abbrechen.

Brüssel, 2. Oktober. Der Handlungskommis Behrend aus Essen (der falsche Erzherzog) ist aus dem Gefängniß entlassen worden. Er soll nach Deutschland abgereist sein und wird am 9. d. Mts. vor dem Zuchtpolizeigericht in Lüttich erscheinen, um sich wegen des Vergehens der Führung falscher Namen zu verantworten.

Paris, 3. Oktober. In Folge der Ueberschwemmungen gleicht das Garonnethal einem großen See. Der Ort Juzet hat furchtbar gelitten. Von 70 Häusern sind 43 total zerstört. Mehr als 20 000 Kubikmeter Grund und Steine wurden von den Wasserfluthen in den Ort gespült. Der Regen dauert fort, und die Zuflüsse der Garonne steigen immer höher.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Oktober. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: OSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 42,70 nom.

Paris, 2. Oktober, Nachm. (Schlußkourse.) Behauptet.

	2.	1.
3% Franz. Rente	103,30	103,42
5% Ital. Rente	94,35	94,27
Portugiesen	22,30	22,40
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	486,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,10	—,—
3½% Russ. Anl	101,50	101,20
3% Russen (neue)	95 35	95,25
4% Serben	66,77½	—,—
3% Spanier äußere Anleihe	63 00	62,87
Convert. Türken	22,20	22,20
Türkische Loose	116,00	116,50
4% türk. Pr.-Obligationen	457,00	—,—
Tabacs Ottom.	326 00	329,00
4% ungar. Goldrente	—,—	104,12½
Meridional-Aktien	683 00	682 00
Oesterreichische Staatsbahn	730,00	732,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	858,00	856,00
Banque ottomane	603,00	601,00
Credit Lyonnais	774,00	771 00
Debeers	736,00	732,00
Langl. Estat.	105,50	105,50
Rio Tinto-Aktien	629,00	610,00
Robinson-Aktien	203,00	202 00
Suezkanal-Aktien	3249	3232
Wechsel auf Amsterdam kurz	206 43	206,43
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122[illegible]/16	12[illegible]
do. auf Italien	5,00	5,00
do. auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18½	25,18½
do. auf Madrid kurz	375,00	376,00
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Mauchaca	43 50	43 50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 2. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 34,75, per Dezember 35,25, per März 35,75, per Mai 36,25.

Hamburg, 2. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 8,62½, per November 8,65, per Dezember 8,72½, per Januar 8,85, per März 9,00, per Mai 9,15. Ruhig.

Bremen, 2. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox 26 Pf., Armour shield 26¼ Pf., Cudahy 27¼ Pf., Choice Grocery 27¼ Pf., White label 27¼ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loco —,—. Reis ruhig.

Wien, 2. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 11,78 G., 11,80 B., per Frühjahr 11,64 G., 11,66 B. Roggen per Herbst 8,78 G., 8,80 B., per Frühjahr 8,75 G., 8,77 B. Mais per September-Oktober 4,85 G., 4,87 B., per Mai-Juni 5,40 G., 5,42 B. Hafer per Herbst 6,34 G., 6,36 B., per Frühjahr 6,59 G., 6,61 B.

Pest, 2. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Oktober 11,87 G., 11,90 B., per Frühjahr 11,57 G., 11,59 B. Roggen per Herbst 8,63 G., 8,65 B., per Frühjahr 8,43 G., 8,45 B. Hafer per Herbst 5,90 G., 5,95 B., per Frühjahr 6,22 G., 6,24 B. Mais per Oktober 4,35 G., 4,40 B., per Mai-Juni 5,10 G., 5,12 B. Raps —,—. Schön.

Amsterdam, 2. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 46,00.

Amsterdam, 2. Oktober. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 2. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 217,00, per März 211,00, per Mai 208,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Oktober 122,00, per März 125,00, per Mai 125,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 2. Oktober. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,50 bez. u. B., per Oktober 15,50 B., per November-Dezember 15,50 B. Ruhig.

Schmalz per Oktober 57,00. Margarine ruhig.

Paris, 2. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Oktober 28,20, per November 27,85, per November-Februar 27,85, per Januar-April 27,60. Roggen ruhig, per Oktober 17,35, per Januar-April 17,75. Mehl beh., per Oktober 59,95, per November 59,25, per November-Februar 59,15, per Januar-April 59,05. Rüböl beh., per Oktober 56,75, per November 56,75, per November-Dezember 57,00, per Januar-April 57,25. Spiritus beh., per Oktober 38,50, per November 38,25, per November-Dezember 38,00, per Januar-April 38,25. Wetter: Bewölkt.

Paris, 2. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 80% loko 25,50 bis 25,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Oktober 27,62, per November 27,62, per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,37.

Havre, 2. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 42,50, per Dezember 42,75, per März 43,25. Ruhig.

London, 2. Oktober. 96proz. Javazucker 11,00 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8⁹/₁₆ ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

Glasgow, 2. Oktober. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 348 021 Tons gegen 363 389 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 78 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 2. Oktober. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 92,37. Mais per Dezember 34,25.

Newyork, 2. Oktober, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	6,50	6,50
do. Lieferung per Dezember	—,—	6,35
do. Lieferung per Januar	—,—	6,39
do. in Neworleans	6,00	6,00
Petroleum, raff. (in Cases)	6,15	6,15
Standard white in Newyork	5,80	5,80
do. in Philadelphia	5,75	5,75
Pipeline Certificates Novbr.	70,00	70,00
Schmalz Western steam	4,85	4,80
do. Rohe und Brothers	5,25	5,25
Zucker Fair refining Moscovados	3⁵/₁₆	3⁵/₁₆
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	95,12	95,37
per Oktober	93,37	93,75
per November	—,—	—,—
per Dezember	91,87	92,12
per Mai	90,87	91,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,00	7,00
per November	5,90	5,90
per Januar	6 50	6,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	[illegible] 50	4,50
Mais stetig,		
per Oktober	32 12	32,25
per Dezember	34 2[illegible]	34,25
per Mai	37,50	37,50
Kupfer	11,[illegible]0	11,30
Zinn	1[illegible],65	13,65
Getreidefracht nach Liverpool	4,75	4,25

Chicago, 2. Oktober.

	2	1.
Weizen willig, per Oktober	87,37	88,12
per Dezember	89,25	90,12
Mais stetig, per Oktober	27,50	27,37
Pork per Oktober	8,05	8,15
Speck short clear	5,25	5,25

Wollberichte.

London, 2. Oktober. Wollauktion. Preise fest, behauptet.

Verloosungen.

Türkenloose. Wie von der Loos-Abtheilung des Bankhauses Karl Neuburger, Berlin, Französischestraße 14, mitgetheilt wird, entfielen bei der am 1. Oktober cr. stattgehabten Ziehung der Türkischen 400 Franks-Loose auf Nr. 916 944 300 000 Franks, auf Nr. 859 519 25 000 Franks, auf Nr. 1 137 118 und Nr. 170 160 je 10 000 Franks.

Wasserstand.

* **Stettin**, 4. Oktober. Im Revier 5,72 Meter = 18' 3".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. Oktober. Auf dem Eifelthurm hielt die Föderation der Elsaß-lothringischen Gesellschaft ihr Jahresbankett ab. Der Präsident Sansboeuf hielt eine Ansprache, in welcher er die Proklamation der russisch-französischen Allianz feierte und die Hoffnung aussprach, daß die an Bord des „Pothuau" ausgesprochenen Worte von „Recht und Billigkeit" rasche Verwirklichung erfahren würden. Man solle nicht davon sprechen, Elsaß-Lothringen gegen eine Kolonie umzutauschen. Das Land müsse ganz an Frankreich zurückgegeben werden. Die Wiedernahme der verlorenen Provinzen werde nur durch die Waffen erfolgen.

Madrid, 4. Oktober. Wie aus Havanna gemeldet wird, hat General Weyler sämtliche Telegramme aus Madrid, welche über die Ministerkrisis handelten, angehalten und deren Veröffentlichung verhindert.

London, 4. Oktober. „Daily Mail" meldet aus Konstantinopel, Frankreich und Rußland hätten sich an die übrigen Großmächte gewandt wegen einer Garantirung der griechischen Kriegskosten-Anleihe.